



Projektland: Ungarn

**Quartal/Jahr: Juli bis September
2010**

Schlagzeilen:

**Kommunalwahlen Ungarn 2010, Fidesz hat den Triumph vom Frühjahr wiederholt
Viktor Orban in der Regierungspflicht und im Prüfstand seiner Versprechungen**

**Kommunalwahlen Ungarn 2010
Fidesz hat den Triumph vom Frühjahr wiederholt**

Das Land ist orangefarben, so kommentieren die Medien den überragenden Erfolg von Fidesz (Orange = Symbol der Partei). Die Partei hat am 3. Oktober 2010 bei den Kommunalwahlen fast alle Posten gewonnen bis auf einige Kommunen, wie zum Beispiel Szeged, wo der sozialistische Bürgermeister seinen bisherigen Posten bewahren konnte.

Die Sozialisten (MSZP) haben zwar an die Ergebnisse vom Frühjahr 2010 (Parlamentswahlen) anknüpfen können, im Vergleich zu den Kommunalwahlen vor 4 Jahren ist das Ergebnis jedoch eine katastrophale Niederlage. Aufgrund des neuen Wahlsystems ist ihre Vertretung im Kommunalbereich stark zurückgegangen, von den 3.167 Bürgermeistern des Landes besetzen sie jetzt kaum 50 Bürgermeisterstühle.

Die rechtsradikale Partei Jobbik muss eindeutig zu den Verlierern gezählt werden. Sie stellt einen einzigen Bürgermeister in einer Stadt in Ostungarn, und ist insgesamt nur mit 313 Gemeinderatsmitgliedern vor allem in kleinen Gemeinden vertreten.

Die „Ökopartei“ LMP (Politik kann anders sein) hat im Vergleich zum Frühjahr Stimmen einbüßen müssen, die Partei konnte nur in Budapest Kandidaten aufstellen. Da diese Partei sehr jung ist (sie wurde erst vor anderthalb Jahren gegründet), ist sie an der Basis nicht verwurzelt.

Heute kann man schwer einschätzen, wer von den drei Oppositionsparteien bei den nächsten Wahlen eine ernst zunehmende Alternative zu Fidesz bilden könnte.

Bis dahin hat Fidesz gute drei Jahre und kann bequem dem Auftrag entsprechend ihr Programm verwirklichen.

Bei einer relativ niedrigen Wahlbeteiligung von 46 Prozent wurde István Tarlós (FIDESZ-KDNP) der Oberbürgermeister von Budapest. In 19 der 23 Stadtbezirke von Budapest hat der Fidesz-Kandidat gewonnen. Die Komitatsparlamente hat eindeutig Fidesz gewonnen.

Der bisherige Bürgermeister der Stadt Pécs, Dr. Zsolt Páva wurde in seinem Amt bestätigt.

Eine weitere erfreuliche Nachricht ist, dass der Vorsitzende vom MÖSZ, Dr. György Gémesi (Verband Ungarischer Selbstverwaltungen), ein Partner der Hanns-Seidel Stiftung zum fünften Mal zum Bürgermeister der Stadt Gödöllő gewählt worden ist.

Für Fidesz bedeutete nur die Wiederholung des Triumphs vom April einen echten Erfolg

Seit Ende der Sommerpause war die Politik in Ungarn von der Vorbereitung auf die Kommunalwahlen geprägt. Niemand glaubte an die Möglichkeit einer Wende. Selbst im Vergleich zu den Aussagen im Frühjahr ließen die Parteien kaum etwas Verwertbares verlautbaren. Die Regierung kam seit Anfang Sommer mit keinem neuen, in Punkte gegliederten Aktionsplan heraus. Die Sozialisten (MSZP) schürten Angst und machten Versprechungen, letztendlich wollten sie v. a. ihre Stammwähler zu den Urnen locken. Die anderen Parteien bemühten sich, aber es gab keine Oppositionspartei, deren Kandidaten die Kraft des echten Wollens ausstrahlen würden.

Über die Betonung der Gefahren für die Demokratie hinaus konnte im Wahlkampf weder von links noch von rechts der Regierung gegenüber eine Alternative aufgezeigt werden.

Die Stärke von Fidesz liegt in der breiten Zustimmung durch die Bevölkerung. Momentan spricht einzig Fidesz alle sozialen Schichten in Ungarn an. Die Zusammensetzung der Wählerschaft der Partei deckt sich – in einem bisher unbekanntem Ausmaß – mit der Struktur der Gesellschaft. Fidesz erweist sich in letzter Zeit nicht nur bezüglich seiner Position, sondern auch in der Zusammensetzung seiner Wähler als eine zentrale, dominante Partei. Millionen, für die die wichtigste Zusage aus dem Jahre 1989, dass nämlich alle schnell den Anschluss an den Westen schaffen werden, sich als Trugschluss erwiesen hat - knüpfen ihre Hoffnungen an den Erfolg des Viktor Orbán.

Nach zwanzig Jahren des Abplagens wurde die MSZP wieder zur Randpartei: Unter den über 60-jährigen erfreut sie sich einer dreimal so hohen Beliebtheit, als unter den unter 40-jährigen. Die Sozialisten malen Schreckensbilder einer Fidesz-Herrschaft, und nun ohne die Last einer Regierungsverantwortung machen sie lauthals Versprechungen bezüglich einer Wohlstandsgesellschaft, gezuckert z. Bsp. mit dem Versprechen der kostenlosen Benutzung der öffentlichen Verkehrsbetriebe in Budapest. MSZP hat versucht, die oft widersprüchlichen Erklärungen von Fidesz in Sachen Wirtschaftspläne (z.B. Steuersenkung) in den Mittelpunkt des Wahlkampfes zu stellen, dies fand aber keinen Anklang in der Bevölkerung, nur ihr engstes, altes Publikum fühlt sich angesprochen. Andererseits könnte sich die MSZP auch in einer viel schlimmeren Lage befinden, hätte in kleine, sogar sich feindlich gesonnene Grüppchen zerfallen können, doch besinnend auf ihre viele Jahrzehnte alte Erfahrungen halten sie fest zusammen. Trotz ihrer zahlreicher Probleme wollen sie ihre letzten Chancen wahrnehmen. Doch die wirklich harten Zeiten kommen für die sozialistische Partei jetzt erst nach den Kommunalwahlen. Jetzt wird die politische Linke mehr Jobs und Ämter verlieren, als im Frühjahr, und danach folgt der monotone Alltag der Fidesz-Macht.

Dem Vormarsch der radikalen Wahlkampfthemen von Jobbik wurde von Fidesz dadurch entgegengehalten, dass Fidesz die symbolischen und für die Jobbik wichtigen Themen (wie das zur Rechenschaft ziehen der früheren Machthaber oder die ungarische Staatsbürgerschaft der Auslandsungarn) besetzte, so fand Jobbik in der neuen Situation

nicht so richtig ihren Platz. Jobbik gab ihren vorwiegend jungen Anhängern, die nicht in das bestehende System herein wachsen wollen, die Hoffnung auf eine sofortige Erlösung, und nun muss sie sich mit einigen Abgeordneten in den Gemeindeversammlungen vor allem in Nordostungarn abfinden. Die Kräfte der Partei werden noch eine Zeit lang durch die Inbesitznahme der ergatterten Posten in Anspruch genommen, doch ihrem Lager, das an einen ständigen Vormarsch gewöhnt ist, dürfte das nicht gefallen. Statt der „Kommunisten“ muss Jobbik immer mehr die neue Regierung attackieren, aber selbst so könnte sie bei der Aufrechterhaltung der inneren Kohäsion Schwierigkeiten bekommen.

Der Start von LMP war ein Wunder: Die Parteigründer wollten Politik machen, um für die Gemeinschaft ehrlich etwas tun zu können. Markante Züge bekam die neue Partei durch die Ausdauer einiger Personen, die schon länger in der Politik zu Hause waren, und durch die grünen, basisdemokratischen, linken systemkritischen Bewegungen. Aber Erfolg hatte sie nicht in erster Linie wegen der beherzten Umweltpolitik. Die Mehrheit ihrer Wähler gelangte auf der Flucht vor den anderen Parteien zu LMP. Die Öffentlichkeit erwartet von der neuen Organisation eine kluge, auf alle Angelegenheiten eingehende Oppositionspolitik, und ein Verhalten, das eigentlich nur großen Parteien eigen ist. Die linken Meinungsmacher wännen LMP oft als Nachfolgerpartei von SZDSZ, und greifen sie hart an, wenn der Kurs anders ist. Doch die LMP ist in jeder Hinsicht eine noch „grüne“ Partei. Jetzt hat sich herausgestellt, wie lückenhaft noch ihre Organisation ist im gesamten Land. Mit ihren 16 Abgeordneten im Parlament kann sie die überhöhten Erwartungen kaum erfüllen. Doch einen anderen Weg als den nach vorne, gibt es für sie nicht. Das Vakuum auf der politischen Linken hob sie in das Parlament, so müsste sie bei Beibehaltung ihrer grünen Wurzeln versuchen, gegenüber Fidesz eine neue linke Opposition ohne die Ruinen der alten Linken aufzubauen. Doch davon ist die Partei noch weit entfernt. Heute kann man noch nicht wissen, ob die Sozialisten, oder LMP eine bessere politische Zukunft haben wird. In der Kommunalpolitik kann man mit LMP höchstens in der Hauptstadt als politischen Akteur rechnen.

Viktor Orban in der Regierungspflicht und im Prüfstand seiner Versprechungen

Nach dem Zweidrittel-Sieg von Fidesz ist es nicht verwunderlich, dass sich die Opposition in keinem guten Zustand befindet. Viktor Orbán konnte mit der unerhörten Kraft der Hoffnung fast alle Seelen und Festungen erobern, doch in ein paar Wochen bleibt ihm nichts anderes zu tun, als anzufangen zu regieren. Der im Angriff unübertreffliche Regierungschef muss Zeugnis ablegen vom Gefühl für Proportionen und Kompromisse, sowie gleichzeitig von diplomatischen Fähigkeiten. Im Interesse des Erfolgs muss er unter den äußerst unterschiedlichen Interessen seiner Wähler dauerhaft Einklang schaffen, damit das Land vorwärts kommt. Und die klugen Korrekturen der heimischen Verhältnisse muss er so umsetzen, dass diese auch vom Ausland, von den Finanzmärkten unterstützt wird. Das Regieren wird in der nächsten Periode von der Vorbereitung auf den turnusmäßigen Vorsitz der Europäischen Union im ersten Halbjahr 2011 geprägt sein. Orbán hat, neben der Vertiefung der „Östlichen Partnerschaft“ zum Beispiel auch die Ausarbeitung einer einheitlichen europäischen Roma-Strategie vor. Zwei Hauptthemen der ungarischen Ratspräsidentschaft sind die Donau-Strategie und das eventuelle Debüt der gemeinsamen Wirtschaftsregierung der Union. Wichtigstes Ziel in Ungarn ist bis dahin die Verabschiedung des Budgets und die Erreichung des Budgetzieles, bzw. die Einhaltung des Haushaltsdefizites für 2010 – 3,8 Prozent des BIP.

HERAUSGEBER: CHRISTIAN J. HEGEMER, LEITER IBZ
 AUTOR: RENÁTA FIXL
 LAZARETTSTR. 33 – 80636 MÜNCHEN –
 TEL.: +49 (0)89 1258-369 – FAX. +49 (0)89 1258-359
 E-MAIL: GRUNDSATZREFERAT@HSS.DE – HOMEPAGE: WWW.HSS.DE
 ERSTELLT AM: 4. NOVEMBER